



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Junjus

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472478

17. Tag. Der Heil. Avitus Abbt und Beichtiger/ Betrachtung/ daß der Welt Geist ein Zeichen seye der Verdammnus.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44497

514 Der H. Avitus Abbt zu Micy/ Beichtiger.
Konten für ein Sünd- und tadelhafftere
Hinlässigkeit erdenckt werden/ als daß die
Eltern ganze Jahr fürbey streichen las-
sen/ ohne daß sie wissen/ was ihre Kinder
thun/ und ohne daß sie sich dessenthalben
im geringsten bekümmern ?

Der sibenzehende Tag.

Der Heilige Avitus Abbt zu
Micy/ Beichtiger.

Der Heil. Avitus ware ein Sohn
eines armen Ackermann/ welcher
von Beausse gebürtig/ und in dem
Orleanischen Gebiet Hauff-sässig gewe-
sen / und eines armen Weibs von Bers-
dun/ welche dem Allmosen nachgangen/
und nach erhaschten einigen Mittlen disen
Bauern geheurathet hat / und war unser
Heiliger der Frucht diser Ehe / so gebo-
ren gegen dem End des 5. Jahr hundert.
Man versichert/ daß so bald er auß Mut-
ter Leib kommen / die Kammer von einen
übernatürlichen Licht also seye erleuchtet
worden / daß die Anwesende davon ge-
blendet / und die Hebam sehr erschrockt
worden / welches auch für ein Vorbedeu-
tung genommen worden/ der helleuchten-
den

den Tugend/ mit welcher dieses Kind ein-
mahls glanzen wurde.

Seine Eltern waren zwar arme aber
Gottsförchtige Leuth / welche ihn auch
auff daß aller Christlichste auferzogen
haben. Er hatte eine leitsame Natur/ge-
lirnigen Verstand / grosse Neigung zur
Andacht / und bey denen Kindern sonst
nit gewohnte Lieb zur Tugend/ dardurch
er sich auch bey allen beliebt machte / die
ihn kenneten. In denen Kinderspielen
fande er keine Freud/ sonder sein gröstes
Bergnügen ware / wann er entweder
auff freyen Feld oder in der Kirchen konte
auff seinen Knien ligen / und GOTT
anbetten: durch welche frühzeitige An-
dacht er verdient in einen fruchtbahren
Grund des Geistlichen Stands überseht
zu werden.

Als er einmahls einige Religiosen
auff der Abbtley von Mici nit weit von
Orleans gesehen / hat er sich von ihrem
Institut und Lebens-Art erkundiget/dar-
auff aber einen Lust geschöpfft mit ihnen
bekandt zu werden / begabe sich also in
die Abbtley/ fielle dem Abbt zufüssen / be-
gehrte wenigst für einen Hauß Diener
auffgenommen zu werden / so fern er für
einen Geistlichen nit solte tauglich seyn ;
und bekräftigte zugleich/ ehender auf dem
Thür

526 Der H. Avitus Abbt zu Nicy/ Beldtger.
Thürgeschwell der Porten zu sterben/ als
wider in die Welt zuruck zu kehren. Der
Abbt/ Maximinus mit Namen/ von der
Demuth/ und Offenherzigkeit / auch ins
ständige Gebett dieses jungen Menschen
bewegt nimbt ihn auff/ und erfahrte bald
daß er dardurch einen gewissen Schatz
seinem Closter ein verleibt habe; obwolten
die andere Religiosen solche gute Mey-
nung von ihm nit gehabt / dann er An-
fangs also seinen eygnen Willen abge-
storben/ und mit aller Einfalt gehorsam
ware/ daß er einen jeden folgte der ihm
etwas schaffte; dardurch andere Anlag
genommen ihn auß zulachen/ und für ei-
nen tollen Menschen zu halten/ welcher
mit sich / wie ein unvernünftiges Vieh
umgehen lasset/ nichts widerspricht/ sich
nit widersetzet: sie verstunden nemlich
selbsten nit/ daß dieses der Geist Gottes
wäre/ welcher Avitum also regieret. An-
dere aber wußten zu schätzen seine Tugend/
so vil sie geltete; und der Abbt in Anse-
hung seines beständigen Wachsthum in
der selben / machte ihn zu einem Schaff-
ner des Closters; darwider Avitus sich
zwar sehr geseht/ auß heiligen Widerwil-
len/ den er wider alle Ehren und Anse-
hens Aembter getragen/ endlich doch hat
er gehorsamen müssen.

Wieg

Weilen aber sein Ambt erforderte/
die Speisen in das Convent zuschaffen/
und Vorrath zu machen / müste er vil
Murren und Klagen anhören; obwolten
er sich beflisse allen gnug zuthun: was ihn
doch darinn an meisten tröstete / ware/
daß er Gelegenheit hatte denen Armen
desto mehrer guts zuthun; wie er dann
schon zuvor von seinem Mund ersparete/
umb ihren Hunger zu stillen / oder auch
an seinem Leib gerathete / umb ihre
Blößeheit zu bedecken; dardurch er über
das Closter heuffigen Seegen von dem
Himmel erworben; aber der unvollkom-
menen Brüdern murzische Zungen nit hat
verhindern können; welches ihm dann
glauben gemacht / daß ihn **GOTT** zu ei-
nem einsamen Leben / dahin auch seine
Neigung allezeit gestanden / beruffe; in
welcher Meynung ihn auch die vilfältige
Zerstrübungen / so ihm sein Ambt verur-
sachet hat / bestättiget haben.

An einem Abend / da er sich länger
bey seinem Abbt in dem Zimmer auffges-
halten / und vermerckt / daß selber geschlaf-
fen / legte er alle Schlüssel seines Ambts
unter sein Haupt / küß / verlaste bey
eynter Nacht das Closter / verbarge sich
in einen nahgelegenen dicken Wald / und
bauete

528 Der H. Avitus Abbt zu Micy/Reichtiger,
baute ihm alldort auß Baum = Nesten
eine Wohnung / in welcher er ein stren-
ges rauches Leben anfangte. Entzwi-
schen erwachte der Abbt / und stunde zur
Metten auff / nit ohne Schröcken / daß
er unter seinem Riß die Schlüssel des
Bruders Aviti gefunden. Weilten aber
er allein erkennete die grosse Tugend die-
ses Manns / hat er nit gezweiflet / daß
er auß sonderbahrer Anleitung des H.
Geists sich in die Einöde begeben/darinn
er ihn auch in seiner heiligen Ruhe nit zers-
stören wollen; an diesem Orth dann hat
unser Heilige / von allen zeitlichen Ge-
schäften befreuet / sich allein mit Gott
durch eyffriges Gebett und strenge Buß-
Übung unterhalten. Seine Nahrung/
wie dann die unfruchtbahre Einöde nichts
anders gebracht / waren halb außgedrück-
nete Bläter und bittere Wurzeln sambt
einigen Wald Früchten; sein Schlass
ware kurz / und durch öftters betrachten
unterbrochen; allein manglete es an de-
nen himmlischen Tröstungen nit / mit
welchen GOTT seine Strengheiten ver-
süßete.

Entzwischen starbe der heilige Maxia-
minus der Abbt; und verlangten die Reli-
giosen ins gesambt: dann sie sich in ihrer
Jr.

Ermeinung geändert hatten / Keinen ande-
 deren Abbt / als den heiligen Witum /
 den sie anffzusuchen sich in den Wald hin-
 auß begeben. Allein er ware in das Eins-
 same / mit so häufigen Geist. Trost ers-
 füllte Leben also verliebt / daß es vil ge-
 braucht ihn solches Ampt anzunehmen
 zu bereden ; er setzte sich darwider mit
 bitten und weinen / und müste endlich der
 Befehl des Bischoff von Orleans ihm
 solches unter dem Gehorsamb auftragen ;
 Deme er auch gefolget / und nachdem er
 von ihm als Abbt Benediciert worden / in
 das Closter zurück gekehret in dem Jahr
 520. Seine erste Ankunfft scheint schon ei-
 nen neuen Geist in dem Convent zu erwe-
 cken / und wurde die geistliche Zucht durch
 seine Auffmunterung / und väterliche Ob-
 sorg / und tugendvolle Bepisil bald in
 einen besseren Stand verändertet.

Indessen druckte diese Ehrenstell den
 Demüthigen Mann sehr hart / und je
 mehr man ihn ehrete / je mehr bedaurete
 er die liebe Ruhe seiner Einsamkeit / nach
 welcher er jetzt desto begieriger seuffhete ;
 weil er aber wol vorsah / daß man ihn
 in seiner alten Stüde von Sologne gleich
 wider finden würde / hat er sich entschlos-
 sen / einen verborgenen Winckel zusuchen
 wo ihn kein Mensch zu sehen bekommen.

II. Th Jun.

Mm

Jan.

530 Der H. Willus Abbt zu Nicy/Reichtker.
Fande auch solchen in einen finstern
Wald zu Perche / weit von aller Mensch-
lichen Wohnung entlegen / und wegen
dicken Gestreiß und Gebüsch ganz un-
wandelbar ; dahin begibt er sich in der
Still mit einem Religiosen / so gleiches
Geistes mit ihm war / und mit schrift-
lich hinterlassner Aufgebung seines
Ampts.

Man setzte ihm zwar von dem Clo-
ster auß nach / aber kunte nichts mehr von
ihm erfragen ; biß endlich nach schon er-
wählten neuen Abbt Avitum der Ruhm
seiner gewürckten Wunder kundbar ge-
macht. Und ist die Begebenheit eben de-
ro sich Gott gebrauchet seinen verborg-
nen Diener der Welt zu entdecken / denck-
würdig.

Es seynd zwey Schweintreiber / die
sich zu tieff in dem Wald hinein gelassen/
von der Nacht überfallen worden ; und
von einem schwarzen Ungewitter mit ih-
ren Schweinen also aufeinander zerstreuet
worden / daß sie sich in der Finstere nit
mehr versammeln könten. Einer auß ih-
nen / der schier von Mutter Leib stumm
ware / erblickte in der Tiefe des Walds
ein Licht / so in der Clausen unsers Hei-
ligen branne / gienge gerad darauff zu /
umb seine Fackel anzuzünden. Der heilige
ge

ge Mann / welcher in diser Einöde noch keinen Menschen gesehen / von dessen Ankunft erschrocken / insonders weil er nur durch Zeichen redete / vermeinte Anfangs es wäre ein Gespenst / oder Betrug des höllischen Feinds / macht das heilige Creutz und würfft sich auff die Knye / Gott bittend / er wolle ihm zu erkennen geben / was es wäre.

Nach dem Gebett stehet er auff / macht das Creutz über den Stummen und befehlet ihm zu sagen / wer er wäre / und was er begehre. Der Schwein-Hirt vermercket selben Augenblick / daß sein Zung gelöst / und daß er reden könne / würfft sich also dem heiligen Mann zu Füßen / und schreyet / Wunder / Wunder ! darauff erzehlet er mit wenig Worten / was sich mit ihm zugetragen habe / zündet seine Forsche an / nimbt von dem Heiligen Urlaub / und ruffet mit so lauter Stimme als er könnte / seinen Bruder. Diser als er eine unbekante Stimme / und sich mit Namen nennen hörte / erschrickt ; aber entsetzet sich noch mehr / da er seinen stumm gewesen Bruder kommen sahe / der ihm noch von ferne erzahlet / was ihm wunderbarliches geschehen.

Als dieses Wunderwerck allenthalben erzehlet worden / ware es mit der

M m 2

Ruhe

532 Der H. Avitus Abbt zu Micy/ Reichtriger.
Ruhe unsers heiligen Einsidlers gethan;
meniglich ware fürwitzig ihn zusehen/ und
vil darauff/ nachdeme sie mit ihm gespro-
chen/ wolten ihn nit mehr verlassen;
wachte auch die Anzahl seiner Jünger
und Nachfolger dermassen/ daß es von
nöthen gewesen ein ganzes Closter zu er-
bauen/ welches hernach von ihm den Na-
men gehabt/ und in sich erneueret die
grosse Tugend. Exempel / welche ein-
mahls in Orient unter Antonio und Pa-
chomio geübet die Welt in Verwunder-
ung gesetzt haben.

So grosses Vergnügen Avitus in
der Einsamkeit fande / so erforderte doch
sein Seelen Enffer dieselbe zu weilen zu
verlassen. Wann er nacher Orleans kom-
men / hat man ihm zu Ehr alle Gefang-
ene erlediget / welche Ehr. Bezeigung
er mit unterschiedlichen Wunderwerken
erstattet; wie er dann einem Blinden von
Mutterleib das Gesicht gegeben; welcher
solches Wunder selbst dem Leben. Be-
schreiber des heiligen Aviti erzehlet hat.

Es regierte zu Orleans Clodomirus
der ältere Sohn Clodovei auß der heil-
igen Clotilde / und hatte ein grosses Ver-
trauen auff den heiligen Avitum / welcher
dessen sich getröstend darauff Anlaß nahm
me dem König allerhand gute Lehrstuck zu
ge

geben; unter anderen ermahnete er ihn/
daß er Sigismundum König in Burgund
sambt seinen Söhnen / welche alle
er gefangen hatte / ehrlicher und höfflicher
tractiren solle: versprache ihm auch den
Sig in dem Feld / wann er ihnen werde
das Leben schencken; widrigen Falls
aber / wann er sie solte hinrichten lassen/
würde er sambt denen seinigen unglück
selig seyn; wie es dann auch erfolget;
massen Clodomirus von denen Burgun
dern umbkommen ein Jahr nach dem er
den heiligen Sigmund hinrichten lassen.

Ob zwar unser Heiliger in seinem
Gemüth allezeit versamlet war / und
mitten in denen Unruhen Gott nie auß
der Gedächtnus verlohren hat / so pflegte
er doch jährlich sich ein einsames und in
den tieffen Wald ganz verborgenes Orth
aufzusuchen / und alldort eine viltägige
Geist. Versammlung anzustellen. Eines
Jahrs ist in wehrender diser seiner Ver
sammlung jener Religios gestorben / den er
mit sich auß dem Closter des H. Mesniti
genommen: die Brüder brachten dise trau
rige Post alsobald zu den heiligen A
vitum / welcher / als er in das Convent
zuruck gekehret / sich von Zäheren nit ent
halten können / da er seinen lieben Jün
ger in der Bahr gesehen; siehe alsobald
auff

534 Der H. Vitus Abbt zu Mich/Beichtiger.
auff seine Knye / und blttete mit unges
wohnlichen Eyffer; erheberte sich darauff
voll jenes lebhaftten Vertrauen / welches
Gott seinigen Heiligen zu geben pflegt/
und spricht zu den Todten: ich befluche
dir in dem Namen Gott des Allmächtis
gen / daß du aufstehest / und mit uns ges
hest Gott danck zu sagen umb das neue
Leben / so er dir gegeben; auff diese Wort
richtete sich der Todte übersich / wiffte
sich dem heiligen Mann zu Füßen / und
geht darauff mit denen Brüdern in die
Kirchen / Gott Danck abzustatten. Es
ist leicht zu muthmassen / was für Ge
müths-Bewegungen und Verwunderun
gen die Ausbreitung dieses Wunders an
allen Orten werde verursacht haben.
Der heilige Lubin Bischoff zu Chartres
versicheret / daß er solches von dem Reli
giosen selbst gehöret / welcher von den
Todten ist erwecket worden / und den heil
igen Vitum noch lang überlebet habe;
dann diser bald nach erzehlten Wunder
werck seine Lebens-Zag geendet / und ist
vor strenge seines Buß Lebens enträfftet/
voll der Verdienst heiliglich in sein Clo
ster verschiden den 17. Junij des 530.
Jahr / seines Alters etlich und sechzig.

Umb seinen heiligen Leichnam hat
sich ein grosser streitt erhebt zwischen denen
Burs

Burgeren zu Orleans / und zu Chateaudun / welcher nit anders kunte bengelegt werden als durch Abtheilung der heiligen Gebein / deren doch der grössere Theil nacher Orleans gebracht / darfür hundert Schritt von der Stadt ein herrliches Grab auffgerichtet und selbe mit grösser Ehr-Begängnus darein gelegt worden / hernach hat Childericus der König / als er obsigend auß Spanien zuruck kommen / über dises Grab eine prächtige Kirchen erbauen lassen / zu Erkandtnus des mächtigen Schutzes dises Heiligen / deme er den Sig zugeschriben. Die Burger von Chateaudun haben eben dises gethan an dem Orth / wo die Reliquien seynd bengelegt worden. Die Andacht des Volcks aber zu disen Heiligen wehret noch bis heutigen Tag.

Gebett.

Wir bitten dich O HERR / daß die Vorbitt des heiligen Abtes Aviti uns bey deiner Göttlichen Majestät Gnade erlange / auff daß was wir durch unsere Verdienst nit vermöge / durch sein Gebett erhalten / durch unsern HERRN JESUM CHRIST.

M m 4

Epis

Epistel I Joan. cap. 2.

Wäder: Habt nit lieb die Welt / noch das
 Jenig / was in der Welt ist. So jemand die
 Welt lieb hat / in dem selbigen ist die Lieb des
 Vatters nit. Dann alles / was in der Welt ist/
 das ist entweder Begierlichkeit des Fleisches / oder
 Begierlichkeit der Augen / oder Hoffart des Le-
 bens: welche nit auß dem Vatter ist / sondern
 auß der Welt. Die Welt aber vergehet / sambt
 ihren Lüsten. Wer aber den Willen Gottes thut/
 der bleibet in Ewigkeit

Man glaubet es habe der heiligi
 Johannes auß purer Demuth sei-
 nen Episteln seinen Namen nit vorge-
 setzt / wie dann dise nit unterschriben
 ist; der Geist der Salbung und der
 Süßigkeit verspiret man in allen Wör-
 tern / und wie der heilige Gregorius
 meldet / alles was er darin sagt entzün-
 det die Göttliche Lieb.

Anmerckungen.

Wann jemand die Welt liebet / so
 fraget er eben darumb keine Liebe gegen
 Gott. Dises ist ein Glaubens Warheit/
 die vilen Leuthen das Urthel fället / und
 von wenigen begriffen wird. Aber sie ist
 darumb nit weniger eine Warheit. Nichts
 ist der Religion / den Lehrsätzen des Evans-
 gelij mehr zu wider / als der Geist
 der

der Welt / und ich stehe an / ob Christus
der HErr jemahlen einen grösseren Feind
als eben diesen weltlichen Geist gehabt.
Man könnte meinen / die Weltliche wären
anheut gegen der Religion / Frommkeit
und Andacht fast also gesinnet / wie vor
Zeiten die Heyden gegen dem Christen-
thumb. Schier gleicher Irthumb / gleiche
Verachtung / gleicher Haß und Wider-
willen / gleiche Verläumdung gehen an-
jeko im Schwung ; wann schon villeicht
die Verfolgung nit so grausamb ist / so
ist sie doch nit weniger hefftig. Könnte man
nit sagen / der Glaub wäre in dem Herz
und Verstand der weltlichen fast gänzlich
erlöschet. Die ärgerliche Scherz-Reden /
so man wider die heiligste Sachen auß-
stosset / die gottlose Gespräch / so man
von den Haupt-Puncten der Religion
führet / die schlechte Schätzung / so man
hat von den Urtheilen / Erörterungen und
Gebott der Kirchen / seynd wohl dise
Proben und Zeichen / daß der Glaub rein
und unverfälscht seye ! wie fast ist man nit
dem Spihlen angebachen ? Zu dem Tanz
vernarret ? man lauffet denen Schau-
spielen zu / als wäre man unsinnig.

Herentgegen mit was für einen
ckel Verdruß und Unehrenbietigkeit er-
schemet man nit in dem Gottshauß ! und

Ihr denen Christen sonst so nothwendige
Morgen- und Abend-Gebett / Abbruch /
gebottene Fasttag / Andachts-Übungen/
und Gebrauch der so nothwendigen hei-
ligen Sacramenten! in was für ein
Werth und Ansehen seyd ihr anheut un-
ter denen / die von dem Welt-Geist einge-
nommen seynd? Man haltet jene / so sich
sothanen Übungen unterworfen / schier
als Erbärmnis würdige / elende Tropffen.
Der meiste Theil diser Religions-Acten
seynd in höchster Verachtung gerathen.
Man nennet alles dises dem gemeinen
Pöbel gehörige und anständige Gebräuch/
also daß man schier glauben dörfte / die
Gottlosigkeit seye ein solches Zeichen /
Krafft welches man die Welt-Kinder
von den andern unterscheiden soll.

Man schämet sich nit nur allein des
Evangelij / sondern man darff wohl ma-
nchesmal mit der Ruchlosigkeit prangen/
man haltet es auch für ein Ehr gottlos
zu seyn. Ja es ist schier an dem / daß
man die Eingezogenheit / und Andachts-
Übungen als Zeichen des gemeinen und
unadelichen Standts haltet. Die Frech-
heit verhüllet sich nit mehr unter den Gros-
sen diser Welt. Wie keck und unverschämte
darff man nit allein kalt sinnig in der Ans-
dacht / sonder wohl auch aufgelaßte erschei-
nen

nen in der Kirche. Dese Anmerkungen verursachē desto grössere Betrübnuß/ daß sie sich durch mehrere Thaten an den Tag geben. Wann auch schon die Liebe zum allerhöchsten gestigen wäre/ so könnte sie doch von der frechē Lebens-Art/ von den Gespräch/ und von der ärgerlichen Aufführung dieser Nachfolger des weltlichen Befah/ dieser öffentlichen Feinden der Sittenlehr. Jesu Christi / nit anderst urtheilen. Aber die Welt vergehet endlich/ dise prächtige und stolze Welt-Ehtelkeit zerfallt. All diser falsche Schein erlöschet / alles was auff der Schaubühne dieser Welt vorgestellet wird/ nimbt ein End / ja das Spiel erstreckt sich niemahlen biß zum Grab. Alsdann wachet die Vernunft auff/ das Licht des Glaubens entzündet sich wider. Die Religion trittet gleichsam in ihr voriges Recht ein. Die Welt ziehet ihr Lärven ab. Alsdann rechtfertiget man die Christliche Tugend und sich selbst/ man verwirfft seine eygne Fehler/ seinen Überwuch/ sein unordentliches Luderleben. *Uenit nox, quando nemo potest operari.* Joan. 9. Ist wohl Zeit Hand an der Arbeit anzulegen / wann schon würcklich die finstere Nacht einfallet? Wann niemand arbeiten kan?

Evan

Evangelium Joan. cap. 15.

In der Zeit: sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngeren: So euch die Welt hasset / so wisset / daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt gewesen: so hätte die Welt das ihrig lieb. Diweil ihr aber nit seyd von der Welt / sondern ich hab euch von der Welt ausserväpelt / darumb hasset euch die Welt. Gedendet an meine Wort / die ich euch gesagt habe: der Knecht ist nit grösser dann sein Herr. Haben sie mich verfolget / so werden sie euch auch verfolgen; haben sie meine Wort gehalten / so werden sie eure Wort auch halten. Aber diser alles werden sie euch thun im meines Namens willen; diweil sie den nit kennen der mich gesand hat.

Betrachtung.

Daß der Welt-Geist ein Zeichen der ewigen Verwerffung seye.

I.

Betrachte / daß nichts mehres dem Geist Jesu Christi zuwider lauffe als der Welt-Geist. Er widerspricht allen seinen Sazungen / er verwirfft seine Rätthe / er zernichtet alle seine Lehrsätze / und man kan in einem gewissen Verstand sagen / der Welt-Geist seye ein Anti-Christ. Diser ist jener Tyrann der Dienern Gottes / welcher seinen herrischen

rischen Thron zu Babylon auffgeschlagen / und die Welt ist jenes Reich / in welchem vifer der Kirchen so widrige Geist mit höchsten Gebiet herrschet: man haltet in der selben auff das genaueste seine Gesätz; man redet seine Sprach / man lebt nach seinen Lehrsätzen. Aber was seynd es für Gesätz? Was für ein Sprach? Was für Lehrsätze? Liebster Gott! die Anmuthungen seynd es / welche dise Gesätz auffgerichtet haben / auffss wenigist seynd sie allein zu Rath gezogen worden. Begierlichkeit deß Fleisches / Begierlichkeit der Augen / und Hoffart deß Lebens / dises / dises ist jenes / auff was eigenthümlich zu reden die Säkungen der Welt antragen oder zihlen / dises hat selbe ein- und angeben / dises endlich beförderet dero Beobachtung. Lasset uns urtheilen / ob sie mit den Gesätzen deß Christlichen Glaubens übereinstimmen.

Weiters. Ist die Sprach der Welt wohl auch Christlich? Sie ist der Dolmetsch ihrer Gedanken / und der Ausleger ihrer Begierden. Sie ist die Sprach alles Anmuthungen / wie sie dann auch die Sprach der H. H. gar nit verstehet. Alles was von der Frommkeit entspringt / kommt ihr frembd / und heßlich vor. Darff man sich hernach entfrembden / daß der
Welt

Welt-Heyland disen dem heiligen so sehr entgegen gesetzten Geist verwerffe?

Aber was seynd es für Lehrsätze den Welt. Ach leyder! alle jene so Christus IESUS verdammet; alle jene / so den Lehrsätzen Christi des HERN schnurgrad zuwider lauffen. Zeige mir ein andern Ursprung / ja ein andere Regel der weltlichen Lehrsätzen an / als da seynd auffgeblassene und hochsteigende Gedanken / ehrfüchtige Anschläge / unmäßige Begierlichkeit / eigne Lieb ohne Schranken / Nachgierigkeit / Betrug / Neyd / und Feindseligkeit. Die Zeichen / krafft welcher alle so nach dem Welt-Geist ihr Leben einrichten / von anderen unterschieden werden / seynd öffentliche Schauspille / Bullerey / unmäßiges Spilen / tägliche heimliche verborgne Anschlag / Freuden-Fest. Vergleiche jetzt diese weltliche Lehrsatz mit den Lehrsatz des Evangelij. Wie augenscheinlich seynd sie nit entgegen gesetzt. Wann man aber umb zur Seeltigkeit zu gelangen / sein Leben umbgänglich nach den Lehrsätzen Christi IESU einrichten muß / was kan man für ein sicheres Zeichen der ewigen Verwerffung haben / als wann man dem Welt-Geist nachfolget?

Wir müssen uns nit einbilden / als
wä

wären die Lehrsätze der Heyden ein stett e
 außgelassenheit in den größten Sünd und
 Laster/ ein in allen verdamlichen Muth-
 willē frey gebottenes Leben gewesen. Man
 hätte wenig Heyden angetroffen/ die sich
 mit den Lehrsätzen/ mit den Sitten/ mit dem
 so sehr an heut unter den Welt-Leuthen
 im Schwung gehenden Geist nit hätten be-
 schlagen lassen. Was für ein augen-
 scheinlich und sicherers Zeichen / der ewi-
 gen Verwerffung könnte man dann haben/
 als wann man disen verdamlichen Lehr-
 sätzen Folg leistet / und nach diesem Geist/
 und Sitten lebet? II.

Betrachte / daß wofern man nur mit
 äußersten Leßzen die erste Grundsätze der
 Religion berühret hat / dises schon er-
 flecke zu sehen / und zu greiffen / daß des
 Geist der Verwerffung von dem Welt-
 Geist unabsönderlich seye. Was für ein
 ne Meinung wurden wir von der Christ-
 lichen Religion haben? Ja was wurde
 eben dise Religion seyn? Wann obges
 achtet es schon zur Erlangung der Seelig-
 keit ein hauptsächlicher Punct seye / daß
 man nach ihren Lehrsätz lebe / die jenige/
 deren Sitten den selben Lehrsätzen zuwider
 lauffen / dennoch seelig wurden?

Lasset uns ein wenig jene Muster
 oder Modell der Heiligkeit / verstehe jene
 grosse

r 44 Der H. Vitus Abbt zu Nien/Beichtiger.
grosse H. H. deren Gedächtnus wir täg-
lich begehen / vor Augen stellen. Sie ha-
ben die rechte Strasse / so dem Himmel
zuführen / gefunden. Ist es wohl aber eben
jene / so da die Welt-Leuthe eintreten?
Soltten uns aber die Strahlen diser so
grossen H. H. verblenden. So lasset uns
gleichwohl die Augen werffen auff jene
fromme Gottsförchtige Seelen / auff je-
ne warhaftte Christen / die ihr Heyl ge-
würcket haben: nun aber / sage mir / liebe
Seel auffrichtig her / haben si wohl dieses
ihr Heyl durch ein nach dem Geist / und
Lehrsätzen der Welt eingerichtetes Leben
gewürcket? Zeige mir ein einziges Wort
in dem Evangelio / so jene Bollüstigkeit /
jenen unersättlichen Hunger der Reich-
thumen / und Bollüsten / jene Rachgie-
rigkeit / und Ehrsucht gut heisse und bil-
lige; mit einem Wort / zeige mir ein ein-
ziges Wort auß dem Mund Jesu Chri-
sti / so jenen welche nach dem Geist der
Welt leben / einige Hoffnung / Sicher-
heit und Trost machen könne.

Dise Anmerckung schliesset gut / sie
ist handgreifflich / und ein jede vernünfft-
tige Seel muß ihr Beyfall geben. Untere-
dessen aber / weilen so vil gefunden wer-
den / die keiner andern Sitten-Regel als
der Welt nachfolgen / wie wenig werden
seyn /

seyn/ die sich zu einer ernstlichen Bekeh-
rung bequemen!

Glückselig jene von Gott mit son-
derbahren Gnaden angesehene Seelen/
die er von diser so wenig Christlichen
Welt entfernt/ oder abgesonderet! glück-
selig jene / welche Krafft ihres Ampts
und Stands nach dem Geist und nach den
Lehr. Sätz des Evangelij leben; allein
der Welt-Geist ist subtil / und schlei-
chet unvermerckt biß in das Heiligthum/
und in den Geistlichen Stand hinein.

Wie vil ist es dann nit daran gele-
gen/ daß man jederzeit auff seiner Hut
seye? der Welt Geist kan sich mitten
in denen Clöster erfinden? die Ge-
genwürff fallen zwar nit so starck in die
Augen / aber sie seynd darumb nit weis-
ger nachtheilig. Der Geist einiger Ehr-
sucht/ einiger Kaltsinnig- und Unfreund-
lichkeit / ja wol auch bißweilen einiges
Hasses/ der Geist der zärtlich und ehaver
Kömmentlichkeit dringet biß in die klein-
ste Celle hinein: ja so gar in den Eins-
öden schlaget der Welt Geist ihre Woh-
nung auff. Biß in die Bildung hinein
kriechet die enge Liebe/ und nimbt allerley
Gestalten an sich. Wie heßlich richten die
Füchs / von welchen die Heil. Schrift
meldet / die Erde nit zu / Jud. c. 15.

11. Th. Jun.

N n

be.

546 Der H. Avitus Abbt zu Nicn/ Weichtiger.
bevorab wann Bränd- Fackel an ihre
Schweiff angebunden. Nichts ist einer
Geistlichen Person nachtheiliger / als die
ser Welt Geist/ so mässig und verstelltet /
als er immer seyn kan.

Lösche O HErr so gar die kleinste
Funcken dieses Geists in mir auß / flösse
mir ein so grosses Abscheuen ab dem sel-
ben ein / daß nichts hinfüro mich dahin
verleiten möge/ daß ich mich deines Heil.
Evangelij schäme. Deine Lehr. Sätze/ O
mein Göttlicher Heyland werden ins-
künftig die einzige Regel oder Richt-
schnur meiner Sitten und Aufführung
meines Lebens. Wandel seyn. Vergibe
mir meine biß dato verübte Missethaten.

Andächtiges Schuß- Gebett.

Flij hominum usquequo gravi corde:
ut quid diligitis vanitatem, & quæritis
mendacium. Psal. 4.

Ihr Menschen Kinder wie lang wer-
det ihr eines schweren Herzen seyn? war-
umb liebet ihr die Eytelkeit deren die
Welt voll ist/ warumb suchet ihr nichts
anders als euch zu betrügen/durch nach-
folg des Welt Geist.

Aver-

Averte oculos meos ne videam vanitatem. Psal. 118.

O HERR! verleyhe mir dise Gnade/ auff daß ich an disem eytlen und falschem Schein der Welt/ der die Augen verblendet/ kein Vergnügen habe.

Andachts - Übung.

I. **A**uff daß du erkennen mögest/ ob der Welt - Geist in dir herrsche/ betrachte / ob du der selben Lehr - Sätzen und Satzungen nachkommest. Es ist kein Welt Mensch der sich nit öffentlich wider die Unbilligkeit ihrer Satzungen / wider die Qual und Dienstbahrkeit / welcher dise Lehr - Sätze ihre Nachfolger unterwerffen / beklaget und beschweret. Man schreyet / man schmähet wider die Welt/ beynebens aber dienet und folget man ihr nach. Ob sie schon der gröste Feind Christi ist/ liebet man sie doch. In der frühe wohnet man dem H. Mess - Opfer / und auff den Abend der Comcedi oder so genannten Opera bey. Bald wirfft man sich vor dem gecreuzigten Heyland ganz demüthig zu füssen/ bald ist man des Vorzugs und Ehrenstands halber empfindlich bis über die Schnur. Wann der Baal euer Gott ist/ so folget ihm nach/ sprache

543 Der H Avitus Abbt zu Mich/Beichtiger.
vor Zeiten der Propbet. Herentgegen
wann Gott allein euer hochgebietender
Herr ist / was für eine Gottlosigkeit ist
es / einem andern als ihm Folg und Ge-
horsamb leisten? beflisse dich an heut zu
begreifen / wie unbillich / aberwitzig und
abgeschmackt dieses Verfahren / dise deine
Aufführung seye / höre auch von nun an
auff ein weltliches / und fange an instänff-
tig ein warhafftig Christliches Leben zu
führen. Biß dato hast du dich nit geschä-
met / den nachtheiligen Lehr. Sätzen der
Welt nachzukommen / und dich von ihrem
Geist leiten zu lassen. Schäme dich nit
hinführo / Gottsförchtig / und from zu
seyn: schäme dich nit deß Evangelij. Folge
anjeko dem jenigen nit nach / was du in
dem Todtbeth unfehlbar verwerffen
wirst.

2. Es ist nit gnug / daß du Christo
gesinnet seyest / sondern es muß dir übers
daß die Sprach der weltlichen völlig un-
bekandt seyn. Hütte dich wol / daß du nit
solchen von der Christlichen Religion ver-
worfenen Lehr. Sätzen / Mißbräuch / und
von der Welt erfundenen Gebräuch Bey-
fall gebest; beziehe dich nit mehr auff die
Gebräuch der Welt / umb dero unor-
dentliche Sitten zu behaupten. Wie übel
stehet es denen Christen an / wann sie sich
ver-

verlauten lassen/ die Welt erfördere dieses
und jenes; die Welt wolle es also haben;
dieses seye die Modi/ der Lust/ die Wohl-
anständigkeit der Welt. Konte wol eine
gottlosere Thorheit erdenckt werden/ als
daß der Welt-Geist die Richtschnur und
Regel der Sitten der Christen seyn solle!
verwerffe öffentlich die Lehr- Sätze der
Welt/ und lasse dero Geist in deinem Ver-
stand niemahlen einnisten. Halte es für
eine ärgerliche Unordnung/ wann du vil-
leicht hören soltest / das Geistliche Perso-
nen etwan eine Tracht/ eine Modi des
Schmucks oder der Kleider loben; oder
gutheissen/ wann man frech/ frech und
weltlich daher pranget; oder sich rühmen/
daß sie sich auff den Kleiderpracht ver-
stehen/ und ab dem selben ein Wohlgefal-
len schöpfen: und fürwar/ was wäre es
nit für ein Aergernus / wann die Geis-
tliche Häuser/ in welchen als in einer Frey-
stadt die Christliche Frömmkeit ihren
Wohnsitz aufgeschlagen / in öffentlichen
Schulen der Weltlichen Eitelkeit solten
verkehret werden? Konte man nit als-
dann sagen/ man hätte die Verwüstung
des Creuls in dem heiligen Orth gesehen/
wann in dem Kloster die Kost- Fräulein
abgerichtet wurden/ wie sie in der Welt sich
solten hervor schmucken? was Unbeyl-
wäre

550 Die H. Marcus und Marcellianus M. M.
wäre es/wann die Closter-Frauen denen
jungen Fräulein einflößen soltē/ wie sie sich
auff freche/ frische/ annehmliche weltliche
Manier aufführen/ wie sie auff die Stel-
ken gehen/ wie sie die Eytelkeit auß stur-
dieren ja übermachen/ wie sie endlich ei-
nen scharffen delicaten und verleckerten
Lust zu dem Geschmuck und Kleyders
Pracht bekommen können. In der War-
heit/ keine Sach verschreyet ein Geis-
liches Hauß so fast/ als wann man sihet/
daß jene/ so daselbst in der Schul Christi
auffgezogen zu werden/waren hingeschickt
worden/ voll des Welt Geists/ und der
Eytelkeit heraus kommen.

Der achtzehende Tag.

Die H. Marcus und Mar-
cellianus Brüder/ Martyrer.

Der Heil. Marcus und Marcellinus
Brüder und Zwilling / waren
Sohn Tranquillini eines Römi-
schen Cavalier / und Marciae einer Rö-
mischen Witton welche beyde sowol auß
denen Edlsten als vermöglichsten Ges-
schlechten gewesen/ in dem allein unglück-
selig daß sie mit ihrer ganken Verwand-
schaft